

Gladii aus Pompeji, Herculaneum und Stabia

Von Salvatore Ortisi

Schlagwörter: gladii, Kurzschwert/Soldaten, Veteranen/Kriegs-, Militärwesen

Keywords: gladii, swords and sheaths/soldiers, veterans/warfare, military matters

Mots-clés: gladii, glaives (et fourreaux)/soldats, vétérans/guerre et affaires militaires

Die Aufarbeitung der in den Depots des Museo Nazionale in Neapel und der Soprintendenza in Pompeji aufbewahrten Ausrüstungsteile der römischen Militärausstattung sind seit langem ein Desiderat der provinzialrömischen Forschung. Im Rahmen eines von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojektes war es möglich, die in den Beständen der o.g. Institutionen befindlichen Funde zu dokumentieren und wissenschaftlich zu analysieren¹. Ein erster Beitrag soll die von G. Ulbert am Schluß seiner grundlegenden Studie zu den *gladii* aus Pompeji aufgeworfene Frage nach den „Benutzern“ der „in einem rein zivilen Milieu einer römisch-italischen Landstadt“ gefundenen Waffen aufgreifen². Auf eine erneute Vorstellung der bereits vorgelegten *gladii* wird hier verzichtet. Erwähnt werden nur Ergänzungen zu den Beschreibungen Ulberts und E. Künzls³.

Bisher unpubliziert ist die Klinge eines *gladius* (Abb. 3,1; Kat.-Nr.1) vom Typ Mainz aus dem Depot des Museo Nazionale in Neapel. Die zur Mitte hin leicht einziehende Klinge ist im unteren Drittel gebrochen. Charakteristisch ist die geschwungene, in einer langen Spitze endende Klingenform. Schwarze, vor allem im Bereich der Spitze beobachtete Verkrustungen könnten möglicherweise Reste eines Lederfutterals darstellen. Reste einer Scheide oder einer Schwertaufhängung sind nicht erkennbar. Der bei der Auffindung sicher vorhandene Schwertknauf ist heute verschollen.

Die 1969 publizierte Abbildung des *gladius* Kat.-Nr.2⁴ (Abb. 1,2) stellt die Rückansicht des Stücks dar. Die untere Schwertklammer und das Ortband sind verkehrtherum, mit der hinteren Seite nach vorne, an der Klinge bzw. den Resten der Scheide befestigt. Ob dies bereits in der Antike oder bei einer späteren Restaurierung erfolgte, ließ sich nicht mehr eindeutig feststellen. An der oberen Schwertklammer haben sich noch Reste eines Lederriemens, möglicherweise eines *cingulum* erhalten. Deutlich

¹ M. Boriello (Museo Nazionale di Napoli), S. De Caro (Soprintendenza Archeologica di Napoli e Caserta), P.-G. Guzzo und A. D'Ambrosio (Soprintendenza Archeologica di Pompei) bin ich für die Erlaubnis das Material zu bearbeiten und ihre Unterstützung zu großem Dank verpflichtet. Herzlich danken möchte ich auch den Mitarbeitern der Soprintendenza in Pompeji und Ercolano sowie des Museo Nazionale in Neapel, darunter besonders G. Stefani, M. Lista, P. Rubino, L. Matrone, F. Mosca und M. Pagano für ihre Hilfsbereitschaft in organisatorischen Fragen und die vielen guten Ratschläge vor Ort.

² ULBERT 1969, 124 f.

³ Ebd. 97–99. – KÜNZL 1996, 465 Kat.-Nr. P 9–10.

⁴ ULBERT 1969, 129 Taf. 17, 3.

sind auf dem Riemen feine Lederbänder zu erkennen, mit denen die Schwertscheide ursprünglich am Gürtel befestigt war. Das auf einem bandförmigen Rahmen aufgebraute, mit Weißmetall überzogene Zierblech aus Bronze weist die für die Scheidenbeschläge vom Typ Pompeji charakteristische Kombination von Durchbruchstechnik und Gravur auf. Zu erkennen ist ein stern- oder strahlenförmiger Strichdekor.

Der in der Villa dei Misteri gefundene *gladius* Kat.-Nr.3 (Abb. 1,2) weist alle charakteristischen Elemente des Typs Pompeji auf⁵: den Scheidenschuh mit Palmettenbeschlag, die durchbrochenen Scheidenbleche und eine verhältnismäßig kurze, abgesetzte Klingenspitze. Auffällig ist die Breite der Scheide und damit wohl auch des Schwertes, die noch eher dem älterem Typ Mainz entspricht. An der Griffangel sind Holzreste der fast völlig vergangenen Handhabe erkennbar. Die durchbrochenen Scheidenbleche sind stark verkrustet und durch frühere Konservierungsversuche verklebt, so daß eine sichere Rekonstruktion des Dekorationsschemas im Moment kaum möglich ist. Das Schwert besaß bereits zum Zeitpunkt der Entdeckung nur noch am linken oberen Tragebügel einen einzelnen massiven Ring zur Befestigung des Schwertriemens. Der Ring ist nur provisorisch am Bügel befestigt. Dazu hat man einen kleinen Bronzenagel durch das aufgebogene Ende des Tragebügels getrieben und die Spitze umgeschlagen. In die dadurch entstandene Öse ist der rundstabige, aufgrund der Abnutzungsspuren sicherlich sekundär verwendete Bronzering eingehängt worden. Der untere Bügel und der daran angrenzende Scheidenrandbeschlag dürften auf der linken Seite beschädigt und entweder noch in der Antike, oder erst bei einer neuzeitlichen Restaurierung repariert worden sein. Eine der oberen Aufhängung entsprechende Befestigungskonstruktion war nicht mehr nachweisbar. Auf der rechten Seite liegen die Tragebügel glatt auf dem Scheidenrand auf und weisen keine Schlaufen zum Einhängen von Ringen auf. Allem Anschein nach hat der *gladius* Kat.-Nr.3, ähnlich dem spätrepublikanischen *gladius* aus Delos⁶, von Anfang an nur zwei Ringschlaufen besessen, was weitere Rückschlüsse auf die Trageweise des Schwertes erlaubt. Geht man davon aus, daß der Scheidendekor sichtbar sein mußte, so konnte der *gladius* nur rechts getragen werden. Die Verbindung zwischen der Schwertscheide und dem *cingulum* (oder einem *balteus*?) erfolgte wohl über (zwei?) schmale, um die Scheide gewickelte Lederriemen, die mit kleinen Bronzeschnallen verschlossen wurden⁷.

Die Besonderheit des *gladius* Kat.-Nr.4 (Abb. 2,1) besteht in den 22 runden Beschlägen mit denen die Scheide verziert ist⁸. Bis auf eine ursprünglich wohl versilberte Bronzescheibe scheinen alle aus massivem Silber zu bestehen. Auf dem oberen Scheidenblech ist eine Figur (Mars?) im Schienenpanzer zu erkennen, die mit ihrer rechten Hand vermutlich eine Standarte hält. Rechts unter ihr sitzt eine Figur mit

⁵ MAIURI 1947, 82; 239 Abb. 102.

⁶ G. SIEBERT, Delos. Quartier de Skardhana: la fouille. Bull. Corr. Hellénique 111, 1987, 637; 638 f. Abb. 17–19.

⁷ Vgl. zur Trageweise in republikanischer Zeit die Grabsteine bei: L. J. F. KEEPIE, The Making of the Roman Army. From Republic to Empire (London 1984) 225 f. Nr. 5 Taf. 5 a–d.

⁸ KÜNZL 1996, 465 Kat.-Nr. P 10. – ULBERT 1969, 98 f. Taf. 17, 2. – Museo Borbonico 5 (Neapel 1829) 5 Taf. 29 m. – OVERBECK 1856, 327; 325 Abb. 274 d. – FIORELLI 1869, 8 Nr. 81. – A. DE FRANCISCIS, Il Museo Nazionale di Napoli (Cava dei Tirreni 1963) 79 mit Abb. 90. – Vgl. auch: D. MONACO, Les monuments du Musée National de Naples (Neapel 1890) 28 Taf. 134, e.



Abb.1. *Gladii* vom Typ Pompeji. 1 a. b: Kat.-Nr.2; 2 a. b: Kat.-Nr.3. –M. 1:4.

auf dem Rücken verschränkten Armen. Der Boden ist durch Schrägriefen angegeben. Das Bildfeld wird durch eine Reihe nach innen gerichteter, ausgestanzter Dreiecke gerahmt. Das untere Scheidenblech ist fast völlig zerstört.

Der gut erhaltene *gladius* Kat.-Nr.5 (Abb. 2,2) ist ein charakteristischer Vertreter des Typs Pompeji⁹. Die lange, verhältnismäßig schmale Klinge endet in einer kurzen

⁹ ULBERT 1969, 97f. Taf. 17, 1.

dreieckigen Spitze. Das Ortband weist den typischen Palmettenbeschlag auf. Die Scheidenbleche sind durchbrochen und graviert.

In den Depots des Museo Nazionale befindet sich ein fast völlig korrodiertes Schwert (ohne Abb; Kat.-Nr.6). Die Gesamtlänge läßt sich mit ca.60cm, die Breite mit 5,4cm rekonstruieren. Die Form entspricht den entwickelten *gladii* vom Typ Pompeji. Flächig sind mit Eisenoxyd durchtränkte Holzreste der Scheide erkennbar. Bis auf eine einzelne, an der Schwerts Spitze anhaftenden Scheidenklammer aus Bronze sind keine Spuren weiterer Beschläge erhalten.

Zu den Neufunden gehören ein *gladius*, ein Dolch und die zwei *cingula* eines Soldaten, der 1982 am antiken Strand von Herculaneum freigelegt wurde (Abb. 3,2; Kat.-Nr.7)¹⁰. Das bei der Auffindung stark verkrustete und in mehrere Teile zerbrochene Schwert ließ sich auch im ungereinigten Zustand aufgrund der relativ schmalen Klinge mit kurzer, abgesetzter Spitze den *gladii* vom Typ Pompeji zuweisen. Die Gesamtlänge wird mit ca.72cm, die maximale Breite mit ca.9cm angegeben¹¹. Nach einer ersten Reinigung sind unter den runden Zierblechen eines Gürtelgehänges reliefverzierte Scheidenbeschläge zu erkennen¹², die bisher vor allem – wenn auch nicht ausschließlich – von *gladii* des Typs Mainz bekannt waren¹³. Tatsächlich findet sich der nächste Vergleich zu dem offenbar mit Ranken verzierten Reliefblech an den Scheiden zweier *gladii* vom Typ Mainz aus der Themse bei Fulham¹⁴ und aus Valkenburg¹⁵.

Die nächste Parallele zum *gladius* mit Ortbandklammer Kat.-Nr.2 (Abb. 1,1) ist das Schwert aus dem Schiffswrack von Porto Novo, das M. Mackensen aufgrund der noch am Typ Mainz orientierten Länge und Breite des Ortbandes als Frühform des Typs Pompeji eingeordnet hat¹⁶. Der pompejianische *gladius* dürfte damit ebenfalls zu den ältesten, in spättiberisch/frühclaudischer Zeit hergestellten Vertretern des neuen Typs zählen¹⁷. Ähnliches ist für das Schwert aus der Villa dei Misteri anzunehmen. Die breite Klinge, die in einem entsprechend breiten und langen Ortband endet, zeigt

¹⁰ U. PAPPALARDO, Pompeii, Herculaneum, Stabiae 1, 1983, 344–351. – J. JUDGE, On the slope of Vesuvius. A buried Roman town gives up its dead. National Geographic 162, 6, Dec. 1982, 687–693 bes. 691 Abb. o. r. – R. GORE, 2000 Years of Silence. The dead do tell tales at Vesuvius. National Geographic 165, 5, May 1984, 557–613 bes. 572–573. – E. DE CAROLIS, in: Katalog Neapel 2003, 137–138.

¹¹ Ebd. 148 f. Nr. I.130 mit Abb. I. 132.

¹² KATALOG MANNHEIM 2004, 70 Abb. 15 (mit vertauschter Abbildungsunterschrift).

¹³ MACKENSEN 2000, 138.

¹⁴ Guide to the Antiquities of Roman Britain (London 1951) 70 Abb. 36, 5. – KÜNZL 1996, 454 Kat.-Nr. M 8 Taf. 55, 2. mit weiterer Lit.

¹⁵ W. GLASBERGEN/W. GROENMAN-VAN WAATERINGE, The Pre-Flavian Garrisons at Valkenburg Z. H. Fabriculae and bipartite barracks. Verhand. kon. Nederlandse Akad. van Wetenschappen, afd. Letterkunde, n. r. deel 85 (Amsterdam, London 1974) 26 Appendix 2 Nr. 1 Taf. 3, 1. – KÜNZL 1996, 456 Kat.-Nr. M 14 Taf. 56 mit weiterer Lit.

¹⁶ MACKENSEN 2000, 134.

¹⁷ Zum Übergang Typ Mainz/Pompeji: Ebd. 140 mit Anm. 79. – M. FEUGÈRE, Le petit mobilier et les militaria. In: H. Bernhard/J.-Cl. Bessac/P. Mardikian/M. Feugère, L'épave de marbre de Porto Novo. Journal Roman Arch. 11, 1998, 77–80. – M. FEUGÈRE, L'armement du Haut-Empire. In: M. Reddé (Hrsg.), L'armée Romaine en Gaule (Paris 1996) 127 Abb. – DESCHLER-ERB 1996, 80. – DERS. 1999, 23. – CH. FLÜGEL, Zum römischen Gladius von Lansen, Lkr. Müritz. Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern 45, 1997, 182. – BISHOP/COULSTON 1993, 69–71. – ULBERT 1969, 114 f.; 118 f.; 124.



Abb. 2. *Gladii* vom Typ Pompeji. 1 a. b: Kat.-Nr. 4; 2 a. b: Kat.-Nr. 5. – M. 1 : 4.

noch eine deutliche Nähe zum Typ Mainz. Damit entsprechen die *gladii* Kat.-Nr. 2 und 3 frühen, die *gladii* Kat.-Nr. 4, 5, 7 und wohl auch 6 eher entwickelten Formen des Typs Pompeji. Bemerkenswert ist die einzelne Klinge vom Typ Mainz (Abb. 3, 1; Kat.-Nr. 1) die belegt, daß entsprechende Schwerter zum Zeitpunkt der Katastrophe

79 n. Chr. noch benutzt wurden¹⁸. Die *gladii* aus den Vesuvstädten zeigen damit deutlich, daß eine Gebrauchszeit von 30 Jahren und mehr für diese Waffen keine Ausnahme war.

Als Träger und Benützer der drei ihm bekannten *gladii* vom Typ Pompeji aus dem Museo Nazionale in Neapel vermutete G. Ulbert römische Offiziere. Die Interpretation des vierten, in der Villa dei Misteri gefundenen *gladius* ließ er offen. Jedenfalls hielt er es für „einwandfrei erwiesen, daß die Schwerter zur regulären römischen Heeresrüstung gehört haben“¹⁹. Eine Zuweisung zu den Gladiatorenwaffen lehnte er ab. Er verwies auf die bereits im 18. Jahrhundert gefundenen silbernen Beschläge und Schnallen eines *cingulums*²⁰, das er ebenfalls in den militärischen Kontext setzte²¹. Später haben E. Künzl und M. Mackensen Flottensoldaten aus Misenum bzw. Veteranen als Besitzer dieses *cingulums* vermutet²². Weitere Hinweise auf die ursprünglichen Träger der *gladii* waren nur aus der Rekonstruktion des Fundkontextes zu erwarten.

Die Nachforschungen in den Archiven der Soprintendenza von Neapel fielen zunächst enttäuschend aus: Zwei der drei bekannten Schwerter aus dem Museo Nazionale (Kat.-Nr. 2 und 5) scheinen in der älteren Literatur zu den Funden aus Pompeji nicht auf. Auch ihre Inventarnummern führten zu keinen weiteren Ergebnissen bezüglich der genauen Herkunft der Stücke. Aus der Eintragung in das Inventar war zunächst lediglich zu erschließen, daß sie vor 1869 und vermutlich in Pompeji gefunden wurden²³. In den Grabungsberichten Francesco La Vegas vom 20.12.1766 bis zum 09.01.1768 wird die Freilegung der *quadriporticus* hinter dem großen Theater ausführlich beschrieben²⁴. Die Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf die am Ostflügel der *porticus* gelegenen Räume, in denen zahlreiche Helme, Beinschienen und andere Ausrüstungsteile von Gladiatoren, aber auch Fussfesseln gefunden wurden²⁵. Anfang Dezember 1767 verlagerten sich die Arbeiten in die Nordwestecke der *quadriporticus*, in den Bereich des Treppenaufgangs zum Foro Triangulare. Bei der Ausgrabung des

¹⁸ Vgl. für eine Datierung mindestens bis in flavische Zeit: DESCHLER-ERB 1999, 23 mit Anm. 80; 28. – DERS. 1997, 13–31 bes. 14–15. – ULBERT 1969 b, 9 mit Anm. 7. – Dagegen: BISHOP/COULSTON 1993, 69–71.

¹⁹ ULBERT 1969, 124.

²⁰ Real Museo Borbonico 7 (Neapel 1831) 1–5 Taf. 48. – H. ROUX AINÉ, Herculaneum et Pompéi. Recueil général 7 (Paris 1870) 196–198 Taf. 95 (dort Material richtig mit „Silber“ angegeben). – KÜNZL 1996, 461–462 Kat.-Nr. C 11–13; C 25–27; Taf. 50, 1–6. – DERS., in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1988) 562–563 Nr. 388 Abb. – DERS. 1977 b, 83–86. – BISHOP/COULSTON 1993, 97 Abb. 59, 13. – E. ETLINGER/H. W. DOPPLER, Nochmals Schwertscheiden-Fragmente und verwandte Stücke aus Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1986, 26 Abb. 18.

²¹ Vgl. dagegen die Interpretation als Teil der Gladiatorenrüstung bei: R. ANGELONE, Spettacoli gladiatori ad Ercolano e gli edifici da essi postulati. Rendiconti Accad. Napoli N. S. 62, 1989–90, 215–243 bes. 225–231.

²² KÜNZL 1977b, 83 f. – DERS. 1977a, 196 f. – M. MACKENSEN, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 37 (München 1987) 158 f.

²³ FIORELLI 1869, 8 Nr. 81. – Real Museo Borbonico 5 (Neapel 1829) Taf. 29 Nr. 3.

²⁴ FIORELLI 1860, 197–199; 207–217.

²⁵ Ebd. 197–199; 207.

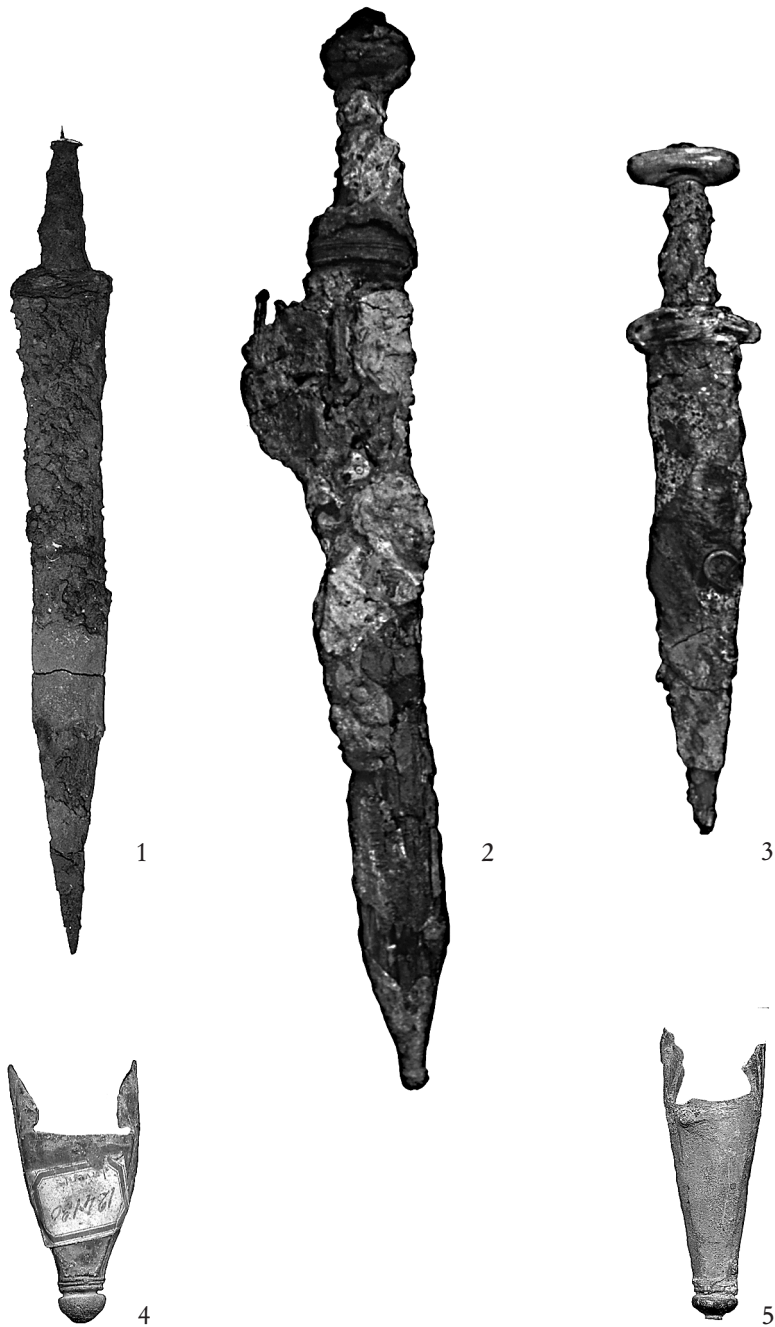


Abb.3. 1 *Gladius* vom Typ Mainz Kat.-Nr. 1; 2 *Gladius* vom Typ Pompeji Kat.-Nr. 7; 3 Dolch (Herculaneum, Strand); 4 Messerortband (Pompeji, o. FO); 5 Messerortband (Pompeji, Porta Nola). – 4–5 Bronze. 1–3 M. 1:5. 4–5 M. 1:2.

Raumes „sottoscala“ wurde das Skelett eines Reiters entdeckt, der dort mit seinem Pferd Zuflucht gesucht hatte und verschüttet worden war²⁶. Eine größere Anzahl von Silbergefäßen lagen in seiner unmittelbaren Nähe. Vier heute nicht mehr auffindbare

²⁶ Ebd. 212.

Eisen- und wohl auch einige Bronzefragmente sowie Lederreste und größere Mengen an Stroh könnten die Überbleibsel eines Reitsattels gewesen sein. Im angrenzenden, offenbar nur sehr bescheiden ausgestatteten Raum wurden kurz vor Weihnachten neben größeren Mengen an Goldschmuck und Halbedelsteinen zwei ineinander geschobene Helme und zwei D-förmige Gürtelschnallen freigelegt. Unter einem der Helme wurden Reste eines (Leinen-?)Gewebes beobachtet, das vermutlich als Helmfutter zu interpretieren ist. Bei der Fortsetzung der Arbeiten im Januar 1768 konnten in unmittelbarer Nähe der Helme ein Rundschild, ein „Parazonium“ mit rundem Knauf und einem Griff aus „Elfenbein“ sowie zwei Dolche geborgen werden. Daneben lagen noch Lederreste mit Goldbesatz, zahlreiche weitere Eisenmesser oder -dolche und größere Mengen an Holz, z. T. mit Gold- und Bronzeblechen dazwischen²⁷. Aus der Beschreibung der Helme bei F. La Vega geht deutlich hervor, daß es sich bei den betreffenden Stücken nur um die beiden im Museo Nazionale in Neapel aufbewahrten pseudoattischen Helme handeln kann²⁸. Der Rundschild²⁹ und die zwei Dolche³⁰ sind ebenfalls seit langem bekannt und bereits mehrfach publiziert worden. Die Bezeichnung eines in irgendeiner Form auffälligeren Schwertes als „Parazonium“ ist in den Grabungsberichten des 18. und 19. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich³¹. Die beiden in den Beständen des Museo Nazionale aufbewahrten *gladii* Kat.-Nr. 2 und 5 besitzen als einzige einen beinernen Griff mit rundem Schwertknauf. Der kleinere Kat.-Nr. 2 entspricht darüber hinaus in seinen Ausmaßen in etwa den Angaben La Vegas: 5 1/2 neapolitanische *once* (12,1 cm) Länge für Griff und Knauf und ein *palm* und 6 *once* (39,6 cm) für die Scheide³². Damit ist mit einiger Sicherheit davon auszugehen, daß der *gladius* Kat.-Nr. 2 ursprünglich Teil des oben beschriebenen Fundkomplexes aus dem „sottoscala“ gelegenen Raum in der Nordwestecke des *quadriporticus* war.

In seinen Sendschreiben aus den Vesuvstädten erwähnte Winkelmann 1764 ein Schwert, dessen Scheide mit kleinen silbernen Blechen beschlagen sei und das deshalb mit einiger Sicherheit als Kat.-Nr. 4 zu identifizieren ist³³. Als Fundort kamen Herculaneum, Stabia oder die wenigen bis 1764 geöffneten Ausgrabungsflächen in Pompeji in Frage. Auszuschließen war eine Herkunft aus der erst ab 1767 freigelegten „caserma dei gladiatori“ hinter dem großen Theater von Pompeji³⁴. Bereits seit 1749 wurden

²⁷ Ebd. 214–216.

²⁸ H. R. ROBINSON, *The armour of imperial Rome* (London 1975) 62; 65 Abb. 150–151.

²⁹ *Riflessi di Roma. Impero Romano e Barbari del Baltico*. Ausstellungskat. Mailand (Rom 1996) 131–133 Nr. 230. – J. B. WARD-PERKINS / A. CLARIDGE, *Pompeii AD 79. Treasures from the Archaeological Museum Naples and the Pompeii Antiquarium*. Ausstellungskat. Boston (Boston 1978) 207 Nr. 296. – M. JUNKELMANN, in: E. Köhne / C. Ewigleben, *Caesaren und Gladiatoren. Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom* (Mainz 2000) 62 Abb. 44. – MONACO (Anm. 8) 28 Taf. 134, c.

³⁰ JUNKELMANN (Anm. 29) 58 Abb. 37. – *Riflessi di Roma* (Anm. 29) 132–133 Nr. 231. – F. Zevi (Hrsg.), *Pompeii 2* (Neapel 1992) 188 Abb. – WARD-PERKINS / CLARIDGE (Anm. 29) 207 Nr. 297 – FIORELLI 1869, 22 Nr. 312–313.

³¹ Vgl. *Real Museo Borbonico* 5 (Neapel 1829) 5.

³² FIORELLI 1860, 216.

³³ S.-G. Bruer / M. Kunze (Hrsg.), *Johann Joachim Winckelmann. Nachrichten von den neuesten Herculianischen Entdeckungen. Herculianische Schriften Winkelmanns* 2, 2 (Mainz 1997) 32 Taf. 66, 1.

³⁴ Zu den Ausgrabungen bis 1764: Pompeji: FIORELLI 1860. – Herculaneum: M. RUGGIERO, *Storia degli scavi di Ercolano* (Neapel 1885); PANNUTI 1983; PAGANO 1997, 17.

im Gebiet von S. Marco, zwischen Castellammare und Gragnano, größere Gebäudekomplexe ausgegraben, die mit dem antiken Stabia in Verbindung gebracht wurden. Zu den Funden aus dem östlichen Randbereich der Grabung (Masseria Comparato) gehörte unter anderem ein „coltellaccio con un pezzo di fodra e puntale di rame guarnito con molte bollette d'argento“³⁵. Daneben werden noch ein weiteres „coltello“ (Messer, Dolch?) und zahlreiche Werkzeuge erwähnt. Das „coltellaccio“ ist aufgrund der Beschreibung eindeutig mit dem von Winkelmann gesehenen *gladius* Kat.-Nr. 4 (Abb. 2,1) zu identifizieren. Carl Weber gibt als Fundort einen Innenhof (Peristyl?) hinter einer Reihe von *tabernae* an³⁶. Die Beifunde, Werkzeuge und Küchengeschirr, sprechen für eine Interpretation als rückwärtiger Wirtschaftstrakt (einer *domus*?). Wichtig für die Interpretation des *gladius* ist ein Eintrag Alcubierres im „Giornale degli Scavi“ für den 20. September 1749: unter den Funden aus Gragnano (Stabia, San Marco) erwähnt er „otras diversas piezas de plata, en que se ven gravados dos carros triumphales; y otra figuras, con otra cosas menudas“³⁷, die mit den bereits 1755 von Bayardi publizierten silbernen *cingulum*-Beschlügen identisch sein dürften³⁸. In der Beilage zum Grabungsplan Webers werden diese „piezas de plata“ nicht erwähnt. Gleichzeitig findet sich in den Aufzeichnungen Alcubierres im Zusammenhang mit den Beschlügen kein Hinweis auf ein größeres Messer oder gar Schwert. Dennoch läßt sich zumindest indirekt erschließen, daß der *gladius* und die *cingulum*-Beschlüge in unmittelbarer Nachbarschaft, möglicherweise sogar zusammen gefunden wurden: unter den Funden aus dem Bereich nördlich des Peristylhofes nennt Weber einen „candelieri di ferro di circa tre palmi con una moneta di sopra la coppa...“³⁹, der im Grabungsbericht Alcubierres zwei Wochen nach den silbernen Beschlügen erwähnt wird⁴⁰. *Gladius*, *cingulum*-Beschlüge und möglicherweise auch der „coltello“ (Dolch?) stammen wahrscheinlich aus dem selben Fundkontext, auch wenn sich letzte Zweifel aufgrund der lückenhaft erhaltenen Grabungsdokumentation nicht mehr ausräumen lassen.

Der *gladius* Kat.-Nr. 3 (Abb. 1,2) wurde bereits 1930 in dem „ambiente rustico terreno n. 35“ der Villa dei Misteri gefunden und 1947 von A. Maiuri publiziert⁴¹. Im selben, sehr bescheiden („oscuro e basso stambugio“) ausgestatteten Raum lag auch das Skelett eines Verschütteten⁴². Maiuri deutete den im Wirtschaftstrakt der Villa gelegenen Raum zunächst als die Unterkunft eines Sklaven, ohne weiter auf die Bedeutung des darin gefundenen *gladius* einzugehen. Aus der Fundbeschreibung geht nicht

³⁵ M. RUGGIERO, *Degli scavi di Stabia dal MDCCXLIX al MDCCLXXXII* (Neapel 1881) Taf. 1 mit Fundkat. auf Beibl. Maseria Comparato (Lettera A) Nr. 2.

³⁶ Ebd. Taf. 1 Komplex A Nr. 2.

³⁷ PANNUTI 1983, 275.

³⁸ O. A. BAYARDI, *Catalogo degli antichi monumenti dissotterrati dalla discoperta città di Ercolano 1* (Neapel 1755) 343–346 Nr. 126–130. Für die in der älteren Literatur (zuletzt KÜNZL 1996, 461 C 11–13; 462 C 25–27) angegebenen Fundorte „Pompeji“ bzw. „Herculaneum“ ließen sich im Zeitraum bis 1755 keine entsprechenden Einträge in den Grabungsberichten finden. Am ehesten ist von einem gemeinsamen Fundort der Bleche in STABIA auszugehen.

³⁹ RUGGIERO (Anm. 36) Nr. 3.

⁴⁰ PANNUTI 1983, 275: für den 4. Oktober 1749 „... un candelero grande de yerro, sobre del qual existen pegadas una lucerna y dos monedas de metal“.

⁴¹ MAIURI 1931, 236; 237 Abb. 102. – DERS. 1947, 82; 239 Abb. 102.

⁴² MAIURI 1931, 25 f. mit Abb. 3. – DERS. 1947, 30 mit Abb. 3.

hervor, ob das Schwert direkt neben dem Toten oder nur im selben Raum lag. Weitere Bestandteile militärischer Ausrüstung werden im Bericht nicht erwähnt. Auffällig ist, daß die Aufhängung der Schwertscheide wohl bereits antik beschädigt und nur provisorisch repariert worden war.

Zwischen dem 21. Dezember 1803 und dem 7. Januar 1804 wurden in einer kleinen Privatgrabung der Königin von Neapel Teile der Regio VI Insula 2 freigelegt⁴³. Dabei stieß man auf zahlreiche Werkzeuge, bei denen es sich vermutlich um die Ausstattung des Ladens des (Metallwaren-?)Händlers Iulius Caecilius Capella (Insula 2 Nr.2) gehandelt hat⁴⁴. Die Metallfunde sind in den Grabungstagebüchern nur kurz und eher summarisch aufgelistet. Unter den Eisenfunden wird neben zahlreichen Werkzeugen auch ein „gladio, ossia pugnale, rotto in tre pezzi, molto consunto e con vestigio del fodero“ erwähnt⁴⁵. Da der *gladius* Fiorelli Kat.-Nr.4 bereits 1763 von Winkelmann erwähnt wird, käme von den heute erhaltenen *gladii* mit Scheide lediglich noch Kat.-Nr.5 (Abb. 2,2) für eine Zuweisung in Frage. Tatsächlich weist das Schwert zwei Brüche auf, was mit den Angaben im Grabungsbericht übereinstimmen würde. Letztlich ist die überlieferte Beschreibung jedoch zu ungenau für eine eindeutige Identifikation.

Eine Plakette auf der Unterlage des in zahlreiche Einzelstücke zerfallenen *gladius* Kat.-Nr.6 (ohne Abb.) nennt den 12. April 1870 als Inventarisations- oder Funddatum. In G. Fiorellis Auflistung der im Museo Nazionale aufbewahrten Waffen von 1870 wird der Fund noch nicht erwähnt. Alles spricht dafür, daß es sich um das Schwert handelt, das 1870 in der Casa di Romolo e Remo in der Regio VII Insula 7 Nr.10.13 gefunden wurde⁴⁶. Das Schwert lag neben einem von zwei Skeletten im Treppenhaus neben dem *tablinum* der *domus*. Der zweite Tote trug noch einen Goldring und einen Siegelring aus Bronze. In der rechten Hand hielt er einen Beutel mit 16 Gold- und 20 Silbermünzen.

Die Rekonstruktion des Fundkontextes des gut erhaltenen *gladius* vom Typ Mainz Kat.-Nr.1 ist schwierig. Die Ablagerungen auf der Oberfläche weisen auf Pompeji (oder Stabia?) als Fundort. Im Katalog der Waffen aus dem Museo Nazionale, der 1869 von Fiorelli publiziert wurde, scheint die einzelne Klinge nicht auf⁴⁷. Sichere Hinweise auf den Fund eines einzelnen *gladius* ohne Scheide (und damit ohne besondere Kennzeichen) waren in den Grabungstagebüchern nicht zu finden. Wahrscheinlich verbirgt er sich hinter einem der in den Berichten zahlreich erwähnten „coltellacci“ oder „pugnali“.

Der *gladius* aus Herculaneum Kat.-Nr.7 (Abb. 3,2) gehört neben dem Schwert aus der Casa di Romolo e Remo (Kat.-Nr.6) zu den wenigen Stücken, die mit Sicherheit in unmittelbarer Nähe ihres Besitzers, also „am Mann“ gefunden wurden. Neben dem

⁴³ PAGANO 1997, 162–165; zu den Ausgrabungen unter französischer Herrschaft: Pompei e gli architetti francesi dell'ottocento. Ausstellungskat. Paris u. Neapel 1981 (Rom 1981) bes. 26.

⁴⁴ Vgl. ESCHBACH 1993, 155 f.

⁴⁵ PAGANO 1997, 164.

⁴⁶ Giornale degli Scavi di Pompei N. S. 2 (Neapel 1870) 356. – Vgl. DE CAROLIS (Anm.10).

⁴⁷ FIORELLI 1869.

Schwert trug der Tote zwei *cingula* und einen Dolch, was ihn eindeutig als Soldaten ausweist. Ein auf den Rücken geschnallter Sack oder Beutel mit Handwerkszeug läßt sogar Rückschlüsse auf seinen Rang zu, der dem eines einfachen *gregalis* oder *immunis* entsprochen haben dürfte⁴⁸. Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem Toten um einen Angehörigen der in Misenum stationierten Flotte, der in Herculaneum vom Ausbruch des Vulkans überrascht und verschüttet worden ist.

Welche Schlüsse lassen sich nun im Hinblick auf die Benützer der in Pompeji und Herculaneum gefundenen *gladii* ziehen? Grundsätzlich sind Rückschlüsse auf die einstigen Besitzer der *gladii* nur aus der Rekonstruktion des Fundkontextes möglich. Die meist nur sehr oberflächlichen Angaben zu den Fundumständen schränken hier den Aussagewert der alten Grabungsberichte oft ein. Wichtige Hinweise gibt dafür die meist sehr akurate Auflistung der Funde aus bestimmten Räumen oder Gebäudeteilen. Ein Indiz für die Präsenz aktiver Soldaten ist die Kombination von *gladius*, Dolch und *cingula* an einem Fundort. Diese Vergesellschaftung ist bei den Altfunden mit einiger Wahrscheinlichkeit für S. Marco in Stabia und, mit Einschränkungen, für den *gladius* aus der „caserma dei gladiatorum“ (Kat.-Nr.2) gegeben. Einzig der Tote am Strand von Herculaneum läßt sich aufgrund der charakteristischen Ausrüstung mit Sicherheit als Soldat identifizieren.

Cingulum-Schnallen und -Beschlüge sind in den Vesuvstädten verhältnismäßig selten gefunden worden. Am bekanntesten sind die silbernen *cingulum*-Beschlüge mit Biga- bzw. Quadriga-Relief aus Stabia⁴⁹. E. Künzl hat sie bereits mehrfach vorgestellt und ihre besondere materielle und handwerkliche Qualität betont⁵⁰. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit den fast identischen, ebenfalls silbernen Beschlügen des Soldaten aus Herculaneum⁵¹. Akzeptiert man für den Toten den aus dem mitgeführten Handwerkszeug geschlossenen Dienstgrad eines einfachen Soldaten oder *immunis*, so bedeutet das, daß qualitativ hochwertige Ausrüstungsstücke aus Edelmetall nicht nur Offizieren vorbehalten waren. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Qualität des Dekors und dem Dienstgrad des Trägers, wie er z. B. für das „Schwert des Tiberius“ diskutiert wurde, wäre damit nicht mehr zwingend gegeben⁵².

Vermutlich wird man von einer „Grundausrüstung“ ausgehen müssen, die an die Rekruten bei Dienstantritt ausgegeben wurde. Danach dürfte es im Ermessen der einzelnen Soldaten gelegen haben, die erhaltene Ausrüstung nach eigenem Geschmack und Geldbeutel zu ergänzen bzw. aufzuwerten. Die auffallende Ähnlichkeit in der

⁴⁸ Katalog Neapel 2003, 148–149 Kat.-Nr. I.134 Abb. I.134.

⁴⁹ PANNUTI 1983, 275.

⁵⁰ KÜNZL 1996, 462 Nr. C25–27. – DERS. 1977 b, 83–86. – DERS. 1977 a, 177–197.

⁵¹ Vgl. Anm. 12.

⁵² H. KLUMBACH, Altes und Neues zum „Schwert des Tiberius“. Jahrb. RGZM 17, 1970, 123–132 bes. 132. – Kritischer bei: V. VON GONZENBACH, Tiberische Gürtel- und Schwertscheidenbeschlüge mit figürlichen Reliefs. In: R. Degen/W. Drack (Hrsg.), *Helvetia Antiqua*. Festschr. Emil Vogt (Zürich 1966) 183–208 bes. 208 Anm. 151. – E. KÜNZL, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Ausstellungskat. Berlin (Berlin 1988) 558. Vgl. auch die Diskussionen bei: G. FRANZIUS, Beschlüge einer Gladiusscheide und Teile eines CINGULUM aus Kalkriese, Landkreis Osnabrück. *Germania* 77, 1999, 599. – MACKENSEN 2000, 141.

technischen und künstlerischen Ausführung der *cingula* läßt, wie dies bereits Künzl postulierte, auf eine oder wenige regionale Werkstätten schließen, die den Bedarf der in der Bucht von Neapel stationierten Soldaten, speziell der misenatischen Flotte deckten⁵³. Natürlich ist nicht auszuschließen, daß die kostbaren *cingula* aus Edelmetall als Donativ oder als Ersatz für verlorene Waffen an die Truppe ausgegeben worden sind⁵⁴. In diesem Fall wären die Gürtel wohl ebenfalls in wenigen spezialisierten Werkstätten, sei es in Rom oder im Umland von Misenum hergestellt worden.

Ein weiterer Hinweis auf die Existenz solcher Werkstätten im direkten Umfeld der Flotte sind die Scheidenbeschläge mehrerer *gladii* und Kurzschwerter bzw. Messer aus Pompeji und Herculaneum. Durchbrochen gearbeitete Beschlagbleche vom Typ Pompeji sind hier nicht nur an den *gladii* nachweisbar. An der Seite eines vor der Porta Nola in Pompeji Verschütteten wurde ein einschneidiges, in einheimisch-eisenzeitlicher Tradition stehendes Kurzschwert gefunden, dessen Scheidenbeschläge denen der *gladii* vom Typ Pompeji entsprechen⁵⁵. Gleiches gilt für eine kleine Messerscheide, die am unverzierten Gürtel des Toten hing und deren Ortband die für den Typ Pompeji so charakteristischen Palmettenenden aufweist (*Abb. 3,5*)⁵⁶. Der an den zeitgleichen Militärwaffen orientierte Dekor und die genagelten Schuhe deuten auf eine (para-?)militärische Funktion des Bewaffneten hin. Am naheliegendsten wäre hier eine Interpretation als Stadtwache oder *vigilis*. Ein fast identisches Ortband aus Pompeji mit unbekanntem Fundkontext (*Abb. 3,4*) zeigt jedenfalls deutlich, daß dieses Messer kein Einzelstück gewesen sein dürfte. Bemerkenswert ist auch die in allen Fällen übereinstimmende Befestigungstechnik der Ortbänder, die durch einen kleinen bronzenen Ziernagel an der Rückseite der Scheiden gehalten werden.

Letztlich belegen diese Beispiele, daß der Zugang zu entsprechenden Beschlagblechen und Ortbändern nicht auf reguläre Militärangehörige begrenzt war⁵⁷. Gerade

⁵³ KÜNZL 1977 a, 196. – DERS. 1977 b, 85. – Zu lokalen Werkstätten im Umfeld des Militärs: J. OLDENSTEIN, Zur Buntmetallverarbeitung in den Kastellen am obergermanischen und rätischen Limes. *Bull. Mus. Royaux Art et Hist.* 46, 1974 (1977) 185–196 bes. 194–196. – DERS., Manufacture and Supply of the Roman Army with Bronze Fittings. In: M. C. Bishop (Hrsg.), *The Production and Distribution of Roman Military Equipment. Proceedings of the Second Roman Military Equipment Research Seminar.* BAR Internat. Ser. 275 (Oxford 1989) 82–94; C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. *Fundber. Baden-Württemberg* 13, 1988, 596–598. – TH. VÖLLING, Römische Ausrüstungsgegenstände aus Olympia. *Germania* 74, 1996, 433–451 bes. 446. – M. GSCHWIND, Bronzegießer am raetischen Limes. *Germania* 75, 1997, 607–638.

⁵⁴ Allerdings scheint die (leihweise) Ausgabe edelmetallverzierter (Parade-)Waffen in der Kaiserzeit auf die Praetorianergarde beschränkt geblieben zu sein: M. P. SPEIDEL, The Weapons Keeper, the Fiscus Curator, and the Ownership of Weapons in the Roman Army. In: *Roman Army Studies* 2. *MAVORS* 8 (Stuttgart 1992) 131–136 bes. 135 mit Anm. 14 u. 17. – Zur Herstellung bzw. Reparatur von Ausrüstungsteilen in militärischen Werkstätten vgl. z. B.: S. VON SCHNURBEIN, Ein Helm vom Weisenauer Typus aus dem Hauptlager von Haltern. *Arch. Korrb.* 3, 1973, 351 f. mit Taf. 69, 1; TH. FISCHER, Ein Halbfabrikat von der Wangenklappe eines römischen Reiterhelms aus dem Lager von Eining-Untersfeld, Gde. Neustadt, Ldkr. Kelheim. *Bayer. Vorgeschbl.* 50, 1985, 477–482 bes. 482.

⁵⁵ S. DE CARO, Scavi nell'area fuori Porta Nola a Pompei. *Cronache Pompeiane* 5, 1979, 99 f. mit *Abb. 27*.

⁵⁶ *Ebd.* 101 *Abb. 28*.

⁵⁷ M. C. BISHOP, Soldiers and Military Equipment in the Towns of Roman Britain. In: V. A. Maxfield / M. J. Dobson (Hrsg.), *Roman Frontier Studies* 1989. *Proceedings of the XVth International Congress of*

das Beispiel des Toten vor der Porta Nola zeigt, daß auf Wunsch auch die Scheiden in einheimischer Tradition stehender Stichwaffen im Stil „militärischer“ *gladii* verziert werden konnten. Dies wäre bei einer zentralen Herstellung der *gladii* und ihrer Scheiden in staatlich kontrollierten Manufakturen nur schwer vorstellbar. Grundsätzlich ist wohl auch im militärischen Bereich zwischen dem eigentlich Schwert und dem Dekor der Scheide zu trennen. Zumindest die Klingen dürften zur Grundausrüstung der Soldaten gehört haben und könnten durchaus staatlich kontrollierten Werkstätten entstammen⁵⁸. Die weitere Dekoration der Schwertscheiden durch spezialisierte Schmiede dürfte dann, ebenso wie bei den *cingula*, im Ermessen der jeweiligen Besitzer gelegen haben⁵⁹. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Schuldschein des L. Caecilius Secundus, der als Sicherheit für ein Darlehen unter anderem eine wertvolle Dolchscheide, offenbar aber ohne den zugehörigen Dolch, verpfändete⁶⁰. Es ist nicht verwunderlich, daß bei diesen nachträglichen und z. T. wohl auch mehrmaligen Ergänzungen des Dekors qualitätvolle und ästhetisch ansprechende Teile älterer Relieffleche wiederverwendet werden konnten⁶¹. Gleichzeitig bietet der *gladius* vom Strand von Herculaneum ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für die Verwendung reliefverzierter Beschläge an Schwertscheiden vom Typ Pompeji⁶². Das nach der Reinigung erkennbare Reliefflech findet seine beste Parallele an einem *gladius* vom Typ Mainz aus der Themse bei Fulham⁶³.

Roman Frontier Studies (Exeter 1991) 21–27. – R. NIBLETT, Sheepen. An Early Roman Industrial Site at Camulodunum. Council for Brit. Arch. Res. Rep. 57 (London 1985) 114.

⁵⁸ Vermutlich wird man auch hier zumindest in der frühen Kaiserzeit mit einer größeren Zahl privater Werkstätten rechnen müssen, die im öffentlichen Auftrag produzierten. Vgl. die *gladiarii* aus Capua (CIL X 3986; I² 1605) und *Brundisium* (Not. Scavi Ant. 1892, 352 Nr. e; Année Épigr. 1978, 64 Nr. 216); dazu: E. ETTLINGER/M. HARTMANN, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Grossen St. Bernhard. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1984, 1985, 36–40.

⁵⁹ Vgl. die Herstellersignaturen auf den Scheidenblechen zweier *gladii* vom Typ Mainz aus Straßburg und Vindonissa. Straßburg: P. WEIGT, Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 24, 1905, 331 f. Taf. 5,1; KÜNZL 1996, 436; 420; 455 Kat.-Nr. M 13. Vindonissa: ETTLINGER/HARTMANN (Anm. 52) 7 f. 9 Abb. 1 a; 11 Abb. 2; KÜNZL 1996, 457 Kat.-Nr. M 33. Für die Serienherstellung in spezialisierten Buntmetallwerkstätten spricht auch ein signierter *cingulum*-Beschlag aus London und ein Prägestempel für *cingulum*-Platten aus Colchester-Sheepen: London: F. GREW/N. GRIFFITHS, The Pre-Flavian Military Belt: the Evidence from Britain. Arch. 109, 1991, 80 f. Nr. 198 Abb. 18, 198; KÜNZL 1996 436; 461 Nr. C 16; 410 Abb. 13,3. Colchester-Sheepen: NIBLETT (Anm. 57) 42; 122 Abb. 66,61; 167 Taf. 14; KÜNZL 1996, 410 Abb. 13, 8; 464 Kat.-Nr. C 48. – Zu den Eigentumsverhältnissen bei Waffen vgl.: L. WIERSCHOWSKI, Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor. Habelts Dissertationsdrucke R. Alte Gesch. 20 (Bonn 1984) 173–178; 190–195; R. MACMULLEN, Inscriptions on Armour and the Supply of Arms in the Roman Empire. Am. Journal Arch. 64, 1960, 23–40; J. F. GILLIAM, The Deposita of an Auxiliary Soldier. Bonner Jahrb. 167, 1967, 233–243 bes. 237–239; H. U. NUBER, Chiron 2, 1972, 483–507; D. J. BREEZE, Britannia 7, 1976, 93–95; J. OBMANN, Römische Dolchscheiden des 1. Jahrhunderts n. Chr. Kölner Stud. z. Arch. d. Röm. Provinzen 4 (Rahden/Westf. 2000) 15.

⁶⁰ H. HARRAUER/R. SEIDER, Ein neuer lateinischer Schuldschein: P. Vindob. L 135. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 36, 1979, 109–120. – J. F. GILLIAM, Notes on a new latin text: P. Vindob. L 135. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 41, 1981, 277–280.

⁶¹ GONZENBACH (Anm. 52) 15–18 Abb. 5. – CH. UNZ/E. DESCHLER-ERB, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 14 (Brugg 1997) 15 f. Taf. 81,62.

⁶² Vgl. auch das Reliefflech eines *gladius* vom Typ Pompeji aus Kleinasien oder Nordsyrien: MACKENSEN 2000 bes. 139 f.

⁶³ Vgl. Anm. 14.

Die wenigsten der in den Vesuvstädten gefundenen *gladii* wurden im Kontext mit *cingulum*-Schnallen oder Beschlägen gefunden. Dies gilt vor allem für mindestens drei Fälle, in denen die Schwerter mit einiger Sicherheit noch „am Mann“, also bei ihren Besitzern lagen: der *gladius* in der Villa dei Misteri wurde ohne weitere Angaben zu den Fundumständen zumindest im selben Raum wie das Skelett eines Mannes gefunden⁶⁴. In der Villa Bottaro⁶⁵, in der „Casa di Romolo e Remo“ (Kat.-Nr.6) und vermutlich auch in der „Villa di Crassio“ in Oplontis⁶⁶ waren die Waffenträger Teil einer größeren, z.T. reich ausgestatteten Personengruppe. Bei keinem dieser Fundkomplexe werden Beschläge eines *cingulum*s erwähnt. Zumindest die Schwerter aus der Villa Bottaro und der „Casa di Romolo e Remo“ steckten aber zum Zeitpunkt der Verschüttung noch in ihren Scheiden, was darauf hindeuten könnte, daß die *gladii* an einfachen, unverzierten Lederriemen oder -gürteln getragen wurden. Beifunde, die eine sichere Identifikation als Soldaten zulassen würden, wurden nicht entdeckt oder sind zumindest nicht überliefert. Gleichwohl handelt es sich bei den mitgeführten *gladii* um spezialisierte Kriegswaffen, deren effektiver Einsatz im Vergleich mit den in Campanien üblichen einschneidigen Kurzs Schwertern ein wesentlich stärkeres Maß an Übung und eine spezielle Kampftechnik voraussetzte. Als Träger der *gladii* kommen daher m. E. am wahrscheinlichsten Veteranen in Frage, die sich nach ihrer Entlassung als Leibwächter wohlhabenderer Familien verdingt hatten. Anthropologische Untersuchungen der Skelette, die hier eventuell weiterführen könnten, stehen noch aus.

Zusammenfassung

Kommt man auf die Frage Ulberts nach den Trägern der *gladii* aus den Vesuvstädten zurück, so ist nach der zumindest teilweisen Rekonstruktion der Fundkontexte eine pauschale Antwort kaum mehr möglich. In den zivilen Städten am Golf von Neapel läßt sich ein verhältnismäßig kleiner Personenkreis fassen, der über Militärwaffen in Form von *gladii* verfügte. Wo diese in Verbindung mit einem *cingulum* gefunden wurden, wie dies bei dem Toten am Strand von Herculaneum der Fall ist, kann man mit einiger Sicherheit von aktiven Soldaten ausgehen. Dabei zeigt die qualitätvolle Ausstattung des Soldaten aus Herculaneum, daß Ausrüstungsteile aus Edelmetall nicht den höheren Offizieren vorbehalten waren. Die Mehrzahl der *gladii* wurde ohne weitere militärische Ausrüstungsteile an Personen gefunden, die sich am ehesten als Veteranen interpretieren lassen, die zum Schutz wohlhabender Familien engagiert worden waren. Die besten Beispiele für solche Leibwächter stellen die Befunde aus der Villa Botaro, der „Casa di Romolo e Remo“ und möglicherweise auch Oplontis dar. Ebenso dürfte auch der *gladius* aus der Villa dei Misteri zu deuten sein.

⁶⁴ MAIURI (Anm.41).

⁶⁵ M. E. Cannizzaro, Il Cranio di Plinio (London 1901) 25; 24 Abb. unten.

⁶⁶ A. D'AMBROSIO, Gli ori di Oplontis. Ausstellungskat. Torre Annunziata 13–28 Maggio 1989 (Neapel 1987) 30f.; Katalog Neapel 2003, 79 Abb.

Die typologische Bandbreite der *gladii* aus den Vesuvstädten zeigt deutlich, daß zumindest die Klingen über mehrere Jahrzehnte in Gebrauch sein konnten. Gleichzeitig läßt sich über einen Vergleich der silbernen *cingulum*-Beschlüge aus Herculaneum und Stabia auf eine oder mehrere im Umfeld des Flottenstützpunktes von Misenum tätige Buntmetallschmiede schließen. Ebenso ist der Dekor auf den *gladius*-Scheiden in erster Linie auf die Vorlieben und Möglichkeiten der einzelnen Soldaten zurückzuführen und damit unabhängig von den Schwertklingen zu sehen. Für die Herstellung des Dekors in frei zugänglichen Werkstätten der Region sprechen u. a. mehrere Messerortbänder mit Palmettenenden (*Abb. 3,4-5*) und ein im Stil der *gladii* vom Typ Pompeji dekoriertes einschneidiges Kurzschwert aus Pompeji.

Katalog

1. Gladius Typ Mainz (*Abb. 3,1*). Inv. 2428.
Griff und Klinge stark verkrustet; Knauf verloren. L. Griff mit Handschutz: 11,4 cm; Klingenl. 43,5 cm; Gesamtl. 54,9 cm. B. max. 8,4 cm. Lit.: unpubl. FO: unbek. AO: Museo Nazionale di Napoli.
2. Gladius Typ Pompeji (*Abb. 1,1*). Inv. 5757.
L. Griff mit Handschutz: 15,5 cm; Scheid. 43,0 cm; Gesamtl. 58,5 cm. B. Klinge 4,5 cm; B. Scheide 4,9 cm. Lit.: ULBERT 1969, 99 Taf. 17,3. FO: Pompeji, quadriporticus hinter dem großen Theater („caserma die gladiatorum“). AO: Museo Nazionale di Napoli.
3. Gladius mit Scheide Typ Pompeji (*Abb. 1,2*). Inv. 4541.
Scheidenbleche stark verkrustet; unteres Drittel der Scheide stark ausgebrochen. L. Griff: noch 3,1 cm; Scheid. 51,1 cm; Gesamtl. noch 54,2 cm. B. max. 7,0 cm. Lit.: MAIURI 1931, 236; 237 Abb. 102. FO: Villa dei Misteri, „ambiente rustico terreno n. 35“. AO: Soprintendenza Archeologica di Pompei.
4. Gladius mit Scheide Typ Pompeji (*Abb. 2,1*). Inv. 5756.
Auf der Scheide 22 Zierscheiben; davon 21 aus Silber, eine (erste unten links) aus Bronze. L. Griff: noch 8,0 cm; Scheid. 52,2 cm; Gesamtl. 60,2 cm. B. max. 5,2 cm. Lit.: ULBERT 1969, 98 f. Taf. 17,2. FO: Stabia, Masseria Comparato, Komplex A Nr. 2. AO: Museo Nazionale di Napoli.
5. Gladius mit Scheide Typ Pompeji (*Abb. 2,2*). Inv. 5757 (ident. mit Kat.-Nr. 2).
Tragebügel auf der Rückseite beidseitig durchlocht. L. Griff mit Handschutz: 15,6 cm; Klingenl. 53,6 cm; Gesamtl. 69,2 cm. B. Klinge ca. 4,2 cm; B. Scheide 5,4 cm. Lit.: ULBERT 1969, 98 f. Taf. 17,1. FO: Regio VI, Insula 2 Nr. 2 (Ladens des (Metallwaren-?)Händlers Iulius Caecilius Capella)? AO: Museo Nazionale di Napoli.
6. Gladius Typ Pompeji (*ohne Abb.*). Ohne Inv.
Klinge völlig korrodiert und zerfallen. Im Bereich der Klingenspitze bronzene Schwertklammer erhalten. L. Griffangel etwa 12 cm; Klingenl. etwa 48 cm; Gesamtl. ca. 60 cm. B. 5,4 cm. Lit.: unpubl. FO: Regio VII Insula 7 Nr. 10.13 (casa di Romolo e Remo). AO: Museo Nazionale di Napoli.
7. Gladius mit Scheide Typ Pompeji (*Abb. 3,2*). Inv. 3797 a.
Unter den Verkrustungen sind reliefverzierte Scheidenbleche erkennbar. Gesamtl. ca. 72 cm; B. ca. 9 cm. Lit.: Katalog Neapel 2003, 148 f. Nr. I.130 mit Abb. I.132; Katalog Mannheim 2004, 70 Abb. 15 (mit vertauschter Abbildungsunterschrift). FO: Ercolano, Strand. AO: Soprintendenza Archeologica di Pompei.

Literaturverzeichnis

BISHOP/COULSTON 1993

M. C. BISHOP/J. C. N. COULSTON, Roman Military Equipment from the Punic Wars to the fall of Rome (London 1993).

DESCHLER-ERB 1996

E. DESCHLER-ERB, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im unteren Bühl. Monogr. Kantonsarch. Zürich (Zürich 1996) 13–139.

DESCHLER-ERB 1997

DERS., Vindonissa: Ein Gladius mit reliefverzierter Scheide und Gürtelteilen aus dem Legionslager. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1996 (1997) 13–31.

DESCHLER-ERB 1999

DERS., Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).

FIORELLI 1860

G. FIORELLI, Pompeianarum Antiquitatum Historia 1 (Neapel 1860).

FIORELLI 1869

DERS., Catalogo del Museo Nazionale di Napoli. Armi antiche (Neapel 1869).

KATALOG NEAPEL 2003

A. D'AMBROSIO/P. G. GUZZO/M. MASTROROBERTO (Hrsg.), Storie da un'Eruzione. Pompei, Ercolano, Oplontis. Napoli Museo Archeologico Nazionale. 20 marzo-31 agosto 2003 (Mailand 2003).

KATALOG MANNHEIM 2004

P. G. GUZZO/A. WIECZOREK (Hrsg.), Pompeji. Die Stunden des Untergangs. 24. August 79 n. Chr. Ausstellungskat. Mannheim 2004 (Mailand 2004).

KÜNZL 1977 a

E. KÜNZL, Cingula di Ercolano e Pompei. Cronache Pompeiane 3, 1977, 177–197.

KÜNZL 1977 b

DERS., Cingula aus Campanien. Annales de l'Université Jean Moulin Lyon. Actes du IV^e Colloque International sur les bronzes antiques 1976 (Lyon 1977) 83–86.

KÜNZL 1996

DERS., Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit: Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas. Jahrb. RGZM 43, 1996, 383–474.

MACKENSEN 2000

M. Mackensen, Ein vergoldetes frühkaiserzeitliches Gladiusortband mit figürlich verziertem Scheidenblech aus Kleinasien oder Nordsyrien. Bayer. Vorgeschbl. 65, 2000, 125–142 mit Taf. 15–18.

MAIURI 1931

A. MAIURI, La villa dei misteri (Rom 1931).

MAIURI 1947

DERS., La villa dei misteri (Rom 1947).

OVERBECK 1856

J. OVERBECK, Pompeji. In seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken (Leipzig 1856).

PAGANO 1997

M. PAGANO, I Diari di scavo di Pompei, Ercolano e Stabia di Francesco e Pietro La Vega (1764–1810) (Rom 1997).

PANNUTI 1983

U. PANNUTI, Il Giornale degli Scavi di Ercolano (1738–1756). Atti Accad. Naz. Lincei Mem., Classe di Scienze morali, storiche e filologiche Ser. 8 XXVI 3 (Rom 1983).

ULBERT 196 a

G. ULBERT, Gladii aus Pompeji. Germania 47, 1969, 97–128.

ULBERT 1969 b

DERS., Das frühromische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (Berlin 1969).

Zusammenfassung: Gladii aus Pompeji, Herculaneum und Stabia

In Pompeji, Herculaneum und Stabia ist ein kleiner Personenkreis fassbar, der über *gladii* verfügte. Wo diese mit Dolch und *cingulum* auftreten, ist von aktiven Soldaten auszugehen. Dabei zeigt die qualitätvolle Ausstattung des Soldaten aus Herculaneum, daß Ausrüstungsteile aus Edelmetall sich nicht auf höhere Offiziere beschränkten. Ein Teil der *gladii* der Vesuvregion gehörte Veteranen. Ein Vergleich silberner *cingulum*-Beschlüge aus *Herculaneum* und Stabia verweist auf eine oder mehrere Buntmetallschmieden im Umfeld von Misenum. Für eine lokale Herstellung der *gladius*-Scheiden bzw. deren Dekor sprechen u. a. Messerortbänder mit Palmettenenden und ein im Stil der *gladii* vom Typ Pompeji dekoriertes einschneidiges Kurzsword aus Pompeji.

Abstract: Gladii from Pompeii, Herculaneum and Stabia

In Pompeii, Herculaneum and Stabia, a small group of persons can be identified by the fact that they had *gladii* at their disposal. Where these appear with dagger and *cingulum*, active soldiers are assumed. What is more, the high quality equipment of the soldier from Herculaneum shows that gear made of precious metal was not restricted to higher officers. Some of the *gladii* from the region around Vesuvius belonged to veterans. A comparison of silver *cingulum* fittings from Herculaneum and Stabia refers to one or more smiths who worked non-ferrous metals in the area around Misenum. Local production of the *gladius* scabbards, or to be more precise, their decoration, is suggested by – among other things – chapes with palmette-ends and a single-edged short-sword from Pompeii, decorated in the style of the Pompeii-type *gladii*.

C. M.-S.

Résumé: Des Gladii en provenance de Pompéi, Herculaneum et Stabia

A Pompéi, Herculaneum et Stabia, il est possible de percevoir un petit cercle de personnes disposant de *gladii*. Lorsque ces derniers sont accompagnés de poignard et de *cingulum*, on peut supposer qu'il s'agit de soldats actifs. L'équipement de très haute qualité des soldats d'Herculaneum montre d'ailleurs que cette pièce d'équipement en métal précieux n'est pas réservée aux officiers les plus gradés. Une partie des *gladii* de la région du Vésuve appartient à des vétérans. Une comparaison provenant d'Herculaneum et Stabia, sous forme d'appliques de *cingulum* en argent, témoigne de l'existence d'un ou de plusieurs ateliers travaillant les métaux colorés dans la région de Misenum. Des bouteroles de couteaux avec extrémités en palmette et un glaive à tranchant unique décoré dans le style des *gladii* de Pompéi indiquent une probable fabrication locale des fourreaux de *gladius* ou au moins de leur décor.

S. B.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 1a.b–2 a.b: Scans S. Ortisi; – Abb. 2, 1 a.b–2 a.b: Scans S. Ortisi; – Abb. 1–5: Scans S. Ortisi.